

Dem Trüffel auf der Spur

Der Erlebnisbauernhof in Biezwil hat eine neue Attraktion: einen Trüffelweg, genannt Trüffel-Trail. Es gilt, spannende Rätsel zu lösen.

Susanna Hofer

«Der Weg ist nicht für kleine Kinder gedacht, sondern ist erst ab 14 Jahren geeignet», sagt Nicole Reusser vom Zelglihof. Die Rätsel sollen zwar nicht zu schwer, aber auch nicht zu einfach sein. Nach einer längeren Vorbereitungsphase, die durch Corona unterbrochen wurde, ist der Trüffel-Trail nun zugänglich.

Mittels QR-Code kann man sich durchräteln, das dauert etwa 80 Minuten. Es ist nach dem «Weihnachtsweg» und der «Milchstrasse» bereits der dritte Themenweg auf dem Hof, «aber es soll nicht der letzte bleiben», so Nicole Reusser.

Möglich gemacht wurde der Trüffel-Trail auch dank Unterstützung von Freunden und Sponsoren. Zuerst habe man an Posten mit Tafeln gedacht, es sich dann aber anders überlegt. Es sollte ein moderner Weg werden, sagt Nicole Reusser, deshalb habe man die Idee gehabt, mit QR-Codes zu arbeiten. Entwickelt hat man das Rätselspiel zusammen mit Mike Keller von «Spielekeller» in Rüderswil.

Noch kann man keine Trüffel hier ernten

Doch warum gerade ein Trüffel-Trail? Ergänzend dazu gibt es schon seit längerem auf dem Hof von Nicole und Fritz Reusser und ihren sechs Kindern ein Trüffelfeld, das im Labyrinth angelegt wurde. Die vielen Bäume, die dort stehen, sind Eichen, Haseln und Buchen. Diese Wirtspflanzen werden bereits als Keimlinge in Baumschullabors an den Wurzeln mit Trüffelsporen geimpft, wie Fritz Reusser bei der Eröffnung des Trüffel-



Nicole und Fritz Reusser eröffnen einen Trüffel-Trail. Mit dabei ist der Trüffel-Hund Frodo.

Bilder: Carole Lauener



Mit einem QR-Code geht es los.



Frodo wird zum Trüffelhund ausgebildet.

Trails einem interessierten Publikum erläuterte.

Der Trüffel ist nämlich ein Pilz, der in Symbiose mit der Wirtspflanze lebt. Die Trüffelknolle, die geerntet werden kann, wächst unter der Erde und ist die Frucht des Trüffelpilzes, der aus Frucht und Myzel besteht. Der Pilz versorgt den Wirtsbaum mit genug Wasser und Mikronährstoffen; der Baum seinerseits versorgt den Trüffel mit Kohlenhydraten. Jeder profitiert also vom anderen.

Die Trüffelknollen wachsen unter der Erde rund um den Wirtsbaum herum und werden dann vorsichtig ausgegraben. Als Erntehelfer ist auf dem Zelglihof auch der zweijährige Mischlingshund Frodo da, der allerdings nur schnüffeln und nicht graben darf, um die empfindlichen Knollen nicht zu verletzen.

Fritz Reusser erzählt mit Begeisterung von seinem Trüffelfeld und kann es kaum erwarten, die ersten Trüffel zu ernten. Es dauert fünf bis acht Jahre, bis man erstmals ernten kann. Der Boden musste für die Bepflanzung in aufwendiger Arbeit vorbereitet werden, denn er muss bestimmten Bedingungen entsprechen, etwa viel Kalk enthalten.

Man müsse auch gegen die Mäuse kämpfen, die sonst die Wurzeln annagen und den Baum zerstören können, erzählt Fritz Reusser. Allenfalls müsse der Trüffelfeld auch bewässert werden, falls die Sommer so trocken bleiben.

Hinweis

Der Trüffel-Trail ist voraussichtlich bis Ende Oktober täglich geöffnet.

Nur die Hitze war rekordverdächtig

Die Freibäder in der Region hatten eine gute Saison, verzeichneten aber keine Besucherrekorde.

Hans Peter Schläfli

Die Saisonbilanzen fallen – wie das Sommerwetter – von wechselhaft durchgezogen bis überdurchschnittlich gut aus.

Der bekannte Geheimtipp

Mühledorf ist das kleinste Schwimmbad der Region und beliebt wie eh und je. «Ja, wir hatten ein sehr gutes Jahr und im Vergleich zu früher deutlich steigende Besucherzahlen», zieht der langjährige Badmeister Ralf Wiedemann kurz vor dem Ende der Saison am 17. September eine positive Bilanz.

Dass sich diese Saison Hitzeperioden mit heftigen Kaltlufteinbrüchen abwechselten, das wirkte sich in Mühledorf nur auf die Wassertemperatur aus: «Am wärmsten war das Wasser einmal über 27 Grad, am 31. August mass ich gerade noch 20,6 Grad», sagt der Badmeister. Im Internet wird Mühledorf

als Geheimtipp gehandelt. «Wir sehen tatsächlich immer wieder ein paar neue Gesichter, die von weiter her zu uns kommen», bestätigt Wiedemann, dass dieses digitale Buschtelefon funktioniert. Das seien aber immer nur kleine Gruppen. Den Löwenanteil machen die Schulkinder aus Buchegg und Lüterkofen-Ichertswil aus, denn diese erhalten von ihren Gemeinden gratis ein Badi-Abonnement.

Die entspannte Ferienoase

«Ruhig und entspannt. Bei uns verbringt man kurze Ferien.» So fasst Badmeister Thomas Aeschbacher die Stimmung in der Badi Messen zusammen. Die über 50-jährige Technik wurde in der Winterpause erneuert, weshalb der Saisonstart um zwei Wochen bis in den Juni verschoben wurde. Dann musste man nach dem ersten Wochenende das Wasser im Hauptbecken wieder ablassen, um

Mängel zu beheben. «Trotz des leicht missglückten Starts lief der Aboverkauf ausgezeichnet», sagt Aeschbacher. Genaue Zahlen hat er noch nicht, aber er spricht von einem guten Sommer. Seit der Renovation ist der leichtere Einstieg ins Wasser bei den Senioren sehr gut angekommen und die «gibelgelbe» Rutschbahn ist bei den Kindern beliebt. Es habe keine Unfälle gegeben, und darauf ist Aeschbacher stolz. «Die Verantwortung liegt bei den Eltern, aber wir Badmeister haben auch immer ein Auge auf die kleinen Kinder.»

Die sportlich Wintertaugliche

Als Teil des grossen Sportzentrums hat bietet Zuchwil das umfassendste Angebot, konnte damit die Wetterkapriolen aber nicht ausgleichen. Direktor Urs Jäggi spricht deshalb von einem «nur durchschnittlichen» Sommer. «Wegen den Kältephasen

schwankten die Besucherzahlen massiv.» Am vergangenen Freitag wurde das Freibad geschlossen, denn jetzt wird die Traglufthalle aufgebaut, die am 18. September den Betrieb aufnimmt. Vor allem Schwimmern mit sportlichen Ambitionen bietet Zuchwil damit die einzigartige Möglichkeit, auch im Winter wettkampfmässig im 50-m-Becken zu trainieren.

Die familiär Traditionsreiche

«Es war eine überdurchschnittlich gute Saison», fasst Badmeister Simon Jakob den Sommer im Eichholz zusammen. Rund 65 000 Besucher zählte das bei den Familien beliebte Schwimmbad, das bereits 1959 an Gerlafingens Siedlungsrand auf Derendinger Boden gebaut wurde und damit zu den traditionsreichsten weitherum zählt. Zum Zweckverband gehören auch die Gemeinden Halten, Kriegstetten, Obergerlafingen

und Biberist. «Während der Hitzewellen verzeichneten wir Spitzentage mit fast 2000 Eintritten.» Kinderspielplatz, Rutschbahnen und das wettkampftaugliche Sportbecken sorgten immer für Betrieb und die Arbeit mit den Gästen sei sehr schön gewesen. Nun schliesst das Eichholz diesen Sonntag um 18 Uhr. «Auf unser Team warten dann Reinigung und Unterhalt, bevor es Zeit für Ferien gibt», sagt Badmeister Jakob.

Minigolf kann man noch bis am 1. Oktober spielen. Und ganz Speziell: Anfang Dezember öffnet das Eichholz noch einmal seine Tore für den dreitägigen Weihnachtsmarkt.

Die magisch Naturverbundene

Eine ganz spezielle Badi ist das Strandbad Burgäschisee. Mitten in einem Naturschutzgebiet ist es ein besonderes Erlebnis, ins natürliche Seewasser einzutauchen, das jetzt gegen Saisonende noch eine Temperatur um die 20 Grad hat. «Wir wissen nicht warum, aber es kamen deutlich weniger Leute als in anderen Jahren», zieht Rolf Nützi Bilanz, der zusammen mit seinem Bruder Hans das Seebad führt.

Einzig während der Hitzewelle habe das Geschäft so richtig geblüht. «Aber wir jammern nicht. Es ist einfach wunderschön in der Badi. Ich geniesse hier den Sonnenuntergang so oft es geht. Die Zahl der Eintritte zähle ich nicht.» Zudem habe das Wasser einen magischen Effekt, versichert Nützi: «Wer im See badet, wird jedes Mal etwas schöner.»

Der Saisonschluss ist ebenfalls auf den Betttag geplant – ausser das Wetter bleibt schön, dann könnte das Seebad bis in den Oktober offen bleiben. Danach wird der Bereich beim Kiosk neu gestaltet, wo ein Sturm den mächtigen Baum umgeworfen hat. «Es wird nächste Saison noch hübscher sein», verspricht Rolf Nützi.